Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 18 (1928)

**Heft:** 39

**Artikel:** Gegen den Giftgaskrieg

Autor: Woker, Gertrud

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-646682

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 24.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wohlklang in uns selber durch das Gleichgewicht der körperlichen und geistigen Kräfte, und vielleicht sogar: Heiterkeit und Ruhe unserm Tode gegenüber?

Es sind erst fünfzig, sechzig Jahre her, seit den Frauen der Entritt in schweizerische Sochschulen erlaubt wurde, eine winzige Spanne Zeit, im Vergleich zu der jahrhundertesoder gar jahrtausendelangen zwangsweisen Wissenschaftsferne.

— Was zeigt die "Saffa" nun von dem Thema: die Schweizerfrauen in der Wissenschaft?

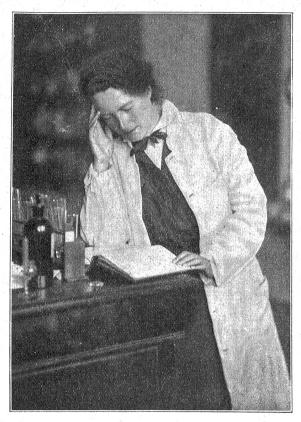
Manche Salle weiß davon zu berichten, wenn wir nur etwa an die Hygiene-Abteilung denken mit ihrem Nachweis der Frauenarbeit auf dem Gebiete der Medizin, an die Sandels-, Industrie- und Sozialarbeit-Ausstellungen mit ihrem Anteil besonders von volkswirtschaftlich und juristisch ausgebildeten Frauen. Die eigentliche Halle der Wisselsen zugnisse der Wissenschaft, außer den Büchern, nicht aus sichtbaren Gegenständen. So klein aber diese Kalle auch ist, so reich ist sie an Werten.

Der Hauptteil an der großen Ausstellungsarbeit hat die Präsidentin der Gruppe, Fräulein Dr. Dutoit, geleistet, in aufopferungsvoller Hingabe.

Der Wissenichaft ist in der Halle vor allem der Raum des schweizerischen Verbandes der Akademikerinnen gewidmet, der außer einem Wandgemälde von Dora Lauterburg graphische und statistische Darstellungen zeigt, unter denen die Angaben über das Studium an den einzelnen Fakultäten für Mädchen und Eltern besonders wichtig ift. Die vor= nehm ausgestattete Bibliothek zeigt die 6000 Werke von Schweizerfrauen, darunter 3000 Dissertationen und einen gediegenen "Ratalog der Publikationen von Schweizer= frauen", ein Werk von Dr. Julia Wernln und Brof. Dr. Anna Tumarkin, unentbehrlich für jede künftige Arbeit, die sich irgendwie mit den literarischen oder wissenschaftlichen Arbeiten von Schweizerinnen befaßt, wertvoll aber auch sonst für jeden Literatur= oder Wissenschaftsfreund. Tätigkeit der wissenschaftlich arbeitenden Frauen zeigt außer= dem der große "Demonstrationsraum" mit graphischen Dar-stellungen und Instrumenten; hier finden täglich wissenschaftliche Demonstrationen statt — von 3 bis 5 Uhr dem, von halb 6 bis 6 Uhr, wissenschaftliche Vorträge von Medizinerinnen, Chemikerinnen, Botanikerinnen, Juristinnen, Bolkswirtschafterinnen usw., meist aus andern Schweizerstädten, aber auch aus Bern, wie Blanca Röthlisberger, Elsa Blum-Sapas, Irene Rüfenacht, Paula Schulk-Bascho, Lili Detiker und Gertrud Woker. — Wir wollen auch die Buchhandlung von Lina Ziegler nicht vergessen, in der außer den Werken der schönen Literatur auch die wissenschaftlichen Arbeiten erhältlich sind; unter den Monographien auf die "Saffa" hin findet sich das schöne Werk von Blanca Röthlis= berger und Anna Ischer über die Frau in der Literatur und der Wissenschaft und eines, vom Berband der Akademikerinnen herausgegeben, über das Frauenstudium an den schweizerischen Sochschulen; das Kapitel über Bern wurde mir anvertraut.

Medizin, Iusisprudenz, Sprach- und Literaturwissenschaft, Geschichte, Geographie, Mathematik und Naturwissenschaft, Psychologie ober Philosophie: es gibt kaum ein Gebiet der Wissenschaft, auf dem die Frauen heute nicht mitsarbeiten, vom Bausteinesammeln die zum Ausstellen neuer Gedanken und Richtungen; sie stehen in wissenschaftlichen Berusen, unterrichten und schreiben — vom kleinen Beitrag für wissenschaftliche Zeitschriften an die zum mehrbändigen Werk, wie etwa Gertrud Wokers großer "Katalyse". Sie arbeiten ebenso hingebend auf dem Gebiete "reiner Wissenschaft" — wie etwa unsere Philosophin Anna Tumarkin — wie auf dem "angewandter Wissenschaft" — wobei wir etwa an unsere Aerztinnen, Apothekerinnen, Iuristinnen, Lehrerinnen oder Pfarrhelferinnen benken oder an solchen Menscheitsdienst, wie ihn Gertrud Woker mit ihrem Kampf

gegen den Giftgas-Rrieg führt. — Eine kurze Zeit, seit den Frauen die Mitarbeit erlaubt ist; eine kleine Zahl, die



Frl. Dr. Woker, Privatbogentin an der Berner Hochfchuse. (Phot. Denn Bern.)

sich ihr widmen kann; aber dieser kleine Anfang ist eine herrliche Verheißung für eine schöne und helle Zukunft der Menscheit.

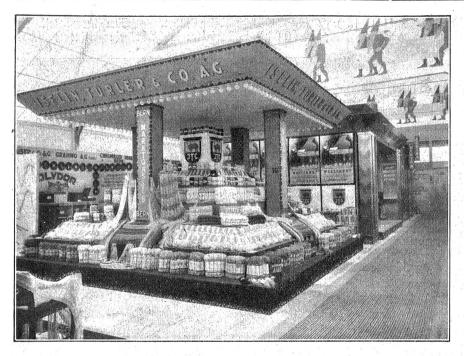
# Gegen den Giftgaskrieg.

Tapfere Worte einer Frau. \*)

Borbemerkung.

Maßgebende schweizerische Staatsmänner haben sich zu der Ueberzeugung bekannt, daß unser Land zu einer befriedigenden Lösung der Alkoholfrage nur durch das Stimmrecht der Frauen gelangen kann. Auf dem Gebiete der internationalen Politik scheint eine ähnliche Erkenntnis im-mer mehr an Boben zu gewinnen; die nämlich, daß nicht männlicher Gerechtigkeitssinn und Erkenntniskraft die Menschheit von der Geißel des Rrieges befreien werden, sondern daß es dazu die große, weltumspannende Kraft der Mütter= lichkeit braucht, die in den Frauen lebt und wirkt. Go war es eine Frau, die gelehrte Bernerin Fraulein Dr. Gertrud Woter, die in der Giftkriegfrage das erste starte, zündende Wort in die Deffentlichkeit warf mit ihrem Buche über den kommenden Giftgastrieg. Sie war 1924 als prominente Chemiferin Teilnehmerin an einem Kongreß der Chemifer drüben in Amerika. Die amerikanischen Chemiker zeigten ihren Rollegen aus der Alten Welt, wie weit es die ameri= fanische Seeresleitung in den Borbereitungen für den nachften Krieg, der natürlicherweise ein Giftgastrieg sein muffe, gebracht hat. Fräulein Woker hat kürzlich im Demon-strationssaal der "Saffa" anhand von Lichtbildern ein er-schütterndes Bild von den Wirkungen der Kriegsgiftgasen entworfen. Sie schöpfte dabei aus ihren Erlebnissen in Ame-

<sup>\*)</sup> Aus "Der kommende Giftgaskrieg"" von Dr. Gertrub Woker. Berlag E. Olbenburg, Leipzig 1925.



Ausstellung der Firma Ifelin, Türler & Cie., Bern an ber "Saffa".

Eine gute Freundin und Helserin der Hausfrau ist die Schaffhauser Wolle. Welch reiche Auswahl in allen möglichen Farben und Farbnuancen, in Graden der Feinheit und Arten der Bearbeitung die Schweizer Garnindustrie zur Versügung stellen kann, zeigt der schweizer Garnindustrie zur Versügung stellen kann, zeigt der schweizer Garnindustrie zur Versügung stellen kann, zeigt der schieße Stand der Berner Firma Jelin, Türler & Cie. an der "Sassa", Halle Hillen kar banur zugreisen und auslesen könnte, ohne pekuniäre Hemmungen zu verspüren! Sine Fata morgana von Möglichseiten, das winterliche heim mit Wärme und Schönheit zu stüllen, steigt vor der Betrachterin dieses wunderbaren Wollenbaues aus. Sie sieht ihre Stricknadeln schor mit Maschen gefüllt und hört ihr heimeliges Klappern, sieht schon im Geiste den Jumper wachsen, das Käppchen sich runden, spürt die Wärme der Stihandschuße die sie lieben Händen anziehen will, die Weichheit des Schals, den sie der Mutter um die Schultern legt. Vor ihr schwenken schwellende Kissen, hantassereiche Wandvorhänge, märchenhasse Swyrna, kunstvolle Broderien, vornehme Gobeline. Wahrhastig, es liegt viel Poesse auch in prosasichen Wollstrangen, wenn man den Sinn dasür hat.

rika und aus dem reichen Studienmaterial, das in ihrem Buche niedergelegt ist. Wir geben aus diesem einige charakteristische Stellen wieder.

#### Wissenschaft und Rrieg.

In dem Maße, wie die Wissenschaft materialisiert wird, wird sie auch militarisiert, d. h. für nationalistisch=geschäft= liche Interesse mißbraucht... "Nun wird uns gesagt zitieren — es seien der Wissenschaft durch ihre Militarisierung sogenannte höhere Ziele vaterländischer Art gestedt worden. Man habe ihre Bedeutung als staatserhaltender Faktor erfannt. Das bedeutet, man habe die Wissenschaft für tauglich befunden, im Rriegsfall alle jene Menschen umzubringen, von denen ein Grenzstrich auf dem Papier behauptet, daß fie "Feinde" seien. Ein Grengftrich auf bem Papier ift eben in den Augen der maßgebenden, der gut erzogenen, furz der sogenannten besseren Gesellschaft etwas so Wichtiges, daß darüber das Leben selbst, diesseits und jenseits dieses verfluchten Grengftrichs jum Teufel geben kann. Der Leser möge entschuldigen, daß ich fluche, aber es gibt gewisse Dinge, über die man gang einfach fluchen muß!

Was man der Wissenschaft während des letzten Krieges und in steigendem Maße seit dem Kriege zunntet, ist nichts Geringeres als ihre eigene Ausrottung; denn mit der Ausrottung den Menschen ist auch die Wissenschaft erledigt. Warum schule? Warum haben wir ein halbes Leben lang Wissenschaft und Kunst und all das Herrliche, das uns unsere Kultur zu geben vermag, in uns eingesogen? — Einer Schimäre zuliebe! Der Schimäre, selhst kulturelle Werte hervorzubringen, an denen sich künftige Geschlechter emporentwickeln könnten, die ihrerseits wieder, demselben

Drange der Höherentwidlung folgend, sich aufwärtsbewegen würden, einer fernen, unbekannten Sonne zu. Das haben wir geglaubt, darum haben wir gelebt, und darum meinten wir, unser Leben habe einen Sinn. Und nun spüren wir auf einmal, daß es gar feinen Sinn hat, daß wir lernen, daß wir denken, daß wir arbeiten, für nichts und wieder nichts, für eine Welt in Trümmern, für ein im Flammenmeer von Phosphorund Giftgasbomben zu Tode gemartertes Geschlecht, — wenn der nächste Krieg, der wissenschaftliche Krieg, herangekommen ist. Es wird der lehte Krieg sein, — wir wissen es alle."

### Die Giftwaffe im Weltkrieg.

Giftgase kamen schon drei Monate nach Beginn des Krieges an der Ostsfront zur Anwendung; mit aller Schärse dann in der Schlacht bei Ppern 1916. Nachdem es gelungen war, die Soldaten in den Schükengräben durch Gasmasken gegen gewisse Gifte zu schüken, ersand man neue Gase, die durch die Masken drangen und die Träger zwangen, dieses Schukmittel abzulegen. Dann aber wurden die wehrlosen Soldaten mit den sogenannten Grünkreuz-Giften beschossen und vernichtet. Zum Blaukreuz- und zum Grünkreuzkampstoff kam dann noch ein Gelbkreuzkampstoff sche Giftbehälter wurden durch farbige Kreuze kenntlich gemacht), der identisch ist mit dem amerikanischen "Senfgas". Ueber dessen Wirzensgeines deutschen Offiziers wie solgt: "Der Gelbkreuzkampstoff besitt die Eigen-

Gelbkrenzkampfftoff besitt die Eigenschaft, daß er, mit den Rleidern der Menschen oder mit ihren Schuben in enge, warme Aufenthaltsräume verschleppt, dort Erkrankungen hervorruft, indem er durch die Wärme verdunstet und dann eingeatmet wird. Da er wenig wahrnehmbar ist, so läßt sich eine solche Verschleppung kaum vermeiden. Abhilfe läßt sich nur durch Magnahmen chaffen, die praktisch undurchführbar sind. Man kann wohl einzelne mit Gelbkreuz bespritte Gegenstände mit Chlorfalkpulver, das man aufstreut, entgiften, einzelne Geländestellen damit vom Rampfstoff befreien, aber man fann der Rampfstoffwirtung nicht wirksam vorbeugen. Dazu müßte man Schukanzuge ichaffen, die für den Rampfundurchdringlich sind und vor dem Betreten des Unterstandes samt den Schuhen abgelegt werden ... Die hier erwähnte Schutfleidung ist inzwischen von den Amerikanern ausgebildet worden und wird neben den Gasmasken, von denen 2000 pro Tag hergestellt werden können, im Edgewoodarsenal angefertigt. Aber die beispiellose Entwicklung der amerikanischen chemischen Kriegstechnik hat schon wieder die Mittel und Wege gezeigt, wie auch wieder ein solcher Schuk, wenn er von einer feindlichen Armee ebenfalls ausgebildet wird, illusorisch gemacht werden kann. Man braucht sich bloß die Wirkung der Phosphorgeschosse zu vergegenwärtigen, die wenn auch in bedeutend primitiverer Form als heute schon im Weltfrieg Berwendung fanden. Ich erwähne hier den durch das Zeugnis zweier Aerzte verbürgten Fall eines österreichischen Soldaten, bei dem bis zum Hals die Haut des ganzen Körpers so verbrannt war, daß sie in Feben herunterhing, die völlig vom blutenden Fleisch abgezogen werden mußten. Rach achttägigen grauenvollen Qualen erlöste der Tod den buchstäblich bei lebendigem Leib Gehäuteten, der ein Vorläufer von Tausenden ist, die dasselbe Schidsal im nächsten Krieg erwartet." (Schluß folgt.)